

## Figur und Klang im Raum

Ein Schlemmer-Projekt  
im Dessauer Bauhaus

Fröhlich und Neugier weckend betritt der Mann die Bühne, in der Hand ein Mikrofon. Aber er kann mit seiner Ansage nicht beginnen. Irritiert wird er entweder vom vollen Scheinwerferlicht, oder er steht im Dunkeln, zwischen Kreis- und Quadratdia auf dem Hintergrundprospekt.

Wenn ihn das Bühnenlicht endlich kontinuierlich ins rechte Licht rückt, hat er andere Technik-Probleme: Das Mikrofon funktioniert nicht. Zunächst hilft auch das Probesprechen „drei, zwei, eins, Test, Test“ nichts. Einige Augenblicke und verzweifelte „Technik“-Rufe später kann der Mann – in perfekter schwarz-weißer Abendkleidung – endlich seinen Text sprechen.

Aber schon nach kurzer Zeit verselbstständigen sich die gesprochenen Worte. Erschrocken bricht der Mann seine Rede ab, aus den Satzteilen werden einzelne Wörter und Silben, schließlich Rhythmen und Töne.

Berichtet hat der Conférencier von den Theaterideen Oskar Schlemmers, dem Künstler am Dessauer Bauhaus. Schlemmer hatte in Dessau in den zwanziger Jahren eine „Grammatik der formalen Bühnenelemente“ entwickelt. So sollten die Einzelelemente jeder Theaterarbeit katalogisiert werden und eine Systematisierung für die Inszenierungsmöglichkeiten gefunden werden. Schlemmer meinte damit Raum, Licht, Farbe, Bewegung, Geste, Requisit und Kostüm. Entstanden sind daraus Stücke mit den Titeln „Raumtanz“, „Formtanz“ oder „Metalltanz“, meist in den für Schlemmer typischen ausgestopften Ganzkörpertrikots.

### Wie vor 60 Jahren

Wie mit aufgeblasenen Hosenanzügen stehen auch heute, mehr als sechzig Jahre nach Oskar Schlemmers Projekten, drei Tänzerinnen auf der Bühne der Aula im Dessauer Bauhaus. Sie bewegen sich als Maschinenmenschen auf den Linien des Tanzbodens. Zu Geräuschen aus allen vier Raumrichtungen drehen sie sich an den Kreuzungspunkten der Linien und schreien in eine andere Richtung.

Plötzlich aber entwickeln die drei aus dem Robotertanz moderne, fließende Be-

wegungen. Eine der Frauen trägt als Verlängerung ihres Zeigefingers einen Metallstab, mit diesem Ultraschallsensor beeinflusst sie Computertöne und Lichtrhythmus.

Das alles ist Teil von „Figur und Klang im Raum“, einem ganz anderen Stück Theater, das das Düsseldorfer „Theater der Klänge“ für die Dessauer Bauhausbühne entwickelt hat. Die Düsseldorfer Truppe hatte sich schon 1987 unter dem Titel „Die mechanische Bauhausbühne“ mit Bauhaustheater beschäftigt. Mit dem jetzt erarbeiteten Stück wollen sie Schlemmers Arbeit fortsetzen. Mittels einer komplizierten Installation von Mikrofonen, Lichtschranken und Ultraschallsensoren können die Darsteller Teile der Technik selbst steuern und sich zu den so erzeugten Licht- und Tonveränderungen bewegen.

### Riesiges Maschinenarsenal

Diese Technik funktioniert so perfekt (und verselbstständigt sich in ihren besten Momenten immer wieder), daß der Zuschauer nicht an eine ständige Steuerung durch die Darsteller selbst glauben mag. Dazu trägt auch die Anwesenheit von mindestens drei Technikern hinter einem riesigen Apparate-Arsenal bei.

Aber trotzdem, das Bühnengeschehen fesselt allein: Sechs Tänzerinnen und Tänzer stehen verunsichert auf der Bühne. Eine Frau bemerkt es zuerst: „Wir werden beobachtet.“ Es entwickelt sich ein amüsantes Sprachsalat aus Schüchternheit und Arroganz: „Wir blamieren uns total.“ „Was kommt jetzt?“ „Was ihr wieder nervös seid.“ Wenn die sechs dann, nach mehreren mißglückten Startversuchen, endlich gemeinsam tanzen, verfremdet sich der Rhythmus aus den Lautsprecherboxen. Aus dem Klopfen werden Töne, quakende Frösche, daraus eine Melodie.

Schließlich bleiben nur ein Dreieck und ein Quadrat, beide grün, die am Bühnenhintergrund hin und her wandern, und es bleibt die Hoffnung, daß sich irgendwann einmal die Technik einer scheinbar perfekten Stadttheater-Inszenierung verselbstständigt und den Abend zu einem echten Erlebnis macht.

So wie die witzigen, spritzigen und selbstironischen achtzig „Figur-und-Klang-im-Raum“-Minuten. *Mathias Klein*